

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Den Kindern. — Selbsterziehung. — Reise der Verkehrsabteilungen des Technikums Biel. — 41. Promotion. — 43. Promotion. — Eine bernische Handels-Hochschule. — Wer die Bussen für Absenzen bezahlen muss. — Ingenieur Rob. Rud. Reber. — Schund. Schund?? Schund!! — Französische Patentprüfungskommission. — Haushaltungsschule Worb. — Schweizer. permanente Schulausstellung in Bern. — XXII. Schweizerischer Lehrertag. — Der bayrische Lehrerverein und der S. L. V. — Basel. — Aargau. — Deutschland. — Literarisches. — Humoristisches.

Den Kindern.

O wachst heran mit stillem Ringen,
Ein edles, lauterer Geschlecht,
Noch stark genug, das Schwert zu schwingen,
Gilt es den Kampf für Licht und Recht;
Doch auch so mild schon, nichts zu hassen,
Als was da lähmt des Geistes Flug,
Und, gern verzeihend, zu umfassen
Den Feind selbst, der euch Wunden schlug.
Dann aber seid ihr nah und näher
Dem Gipfel schon des schönsten Ruhms;
Auf euren Stirnen sieht der Seher
Den Vollglanz echten Menschentums.
Und also ruht — ob euch mit Scherzen
Die Stunde noch umfassen hält —
In euren jugendlichen Herzen
Die Zukunft und das Heil der Welt!

Ferd. von Saar.

Selbsterziehung.

Des Vaters Wort, des Meisters Müh' und Fleiss,
Beispiel und Rute trägt nicht immer Frucht;
Nimmst du dich selber nicht in scharfe Zucht,
Du bleibst ein wildes, ungezogenes Reis.

Fr. Wilh. Weber.

Reise der Verkehrsabteilungen des Technikums Biel.

Von G. B.

(Schluss.)

II.

Es war Freitag morgens 5 Uhr. Trompetenstösse rissen uns aus süssem Schlummer. Gruppenweise marschierten die frischen jungen Männer an den sprudelnden Quell; einige hatten ihre Toilette lange vor Tagwacht gemacht; sie waren schon um 3 Uhr aufgestanden und in der Kühle des Morgens gebummelt. Das nächtliche Mundharmonika-Konzert im Kantonement hatte sie nicht schlafen lassen.

Um 5 Uhr 30 sassen alle beim Frühstück und verzehrten mit gutem Appetit Milchkaffee, Brot und Käse. Auch die zwei Führer, die uns nach gepflogener Verabredung begleiten sollten, waren hervorgekrochen und hatten sich schon mit Pickel und Gletscherseil bewaffnet.

Um 6 Uhr wurde Abschied genommen; er war ziemlich rührend, und einige, vom Trennungsschmerze zerrissen, schluchzten. „Bemooster Bursche zieh' ich aus“, klang es durch die noch ruhende Natur, und dann ging's aufwärts in die Berge hinein, dem Nägelisgrätli entgegen. Die Sonne brach verheissend aus dem Nebelschleier hervor und beschien die im Gänsemarsch vorrückende Schar. Ein Führer an der Spitze, der andere am Ende, so strebte man aufwärts über die harten Schneefelder. Ein aufgeschreckter Hase lief überrascht davon; neben unserm Wege ruhten tote Schwalben im schneekalten Grabe. Eine Gemse machte in der Ferne lustige Sprünge; ein im Tiefland aufgewachsener Schüler ahmte sie nach und rutschte dabei auf dem Hintergestell einige Meter in die Tiefe. Doch seine Kameraden retteten den Erschrockenen unter schadenfrohem, doch nicht übelwollendem Gelächter aus seiner heiklen Lage.

Die Aussicht war wunderschön, obwohl das Wetter etwas klarer hätte sein dürfen. Das Grimselhotel, wo wir einen so vergnügten Abend verbracht hatten, wurde immer kleiner; dafür tat sich mehr und mehr die hehre Alpenwelt auf. Das Finsteraarhorn überragte in seinem Silberkleide wie eine Königin alle umliegenden Gipfel. Das mächtige Eisfeld des Unteraargletschers erstrahlte in der Morgensonne wie ein Spiegel. Mit Hilfe des Feldstechers konnte man ganz deutlich einige Alpenbäche im Gotthardmassiv erblicken, die sich wie weisse Silberfäden an den Abhängen dahinschlängelten, oft auch prächtige Fälle bildend. Immer rückte der Zug von 60 roten Nasen, einer ungeheuren Schlange gleich, vor, dem Führer folgend, der unentwegt mit seinen schweren, eisenbeschlagenen Schuhen den Weg vorbereitete. Um 9 Uhr schon langte die Kolonne auf dem Gipfel (2666 m) an; die Rucksäcke wurden abgeschnallt, und man lagerte sich auf grossen, von der Sonne erwärmten Steinen. Ein gutes „Znüni“ wurde ausgepackt.

und verzehrt. Wie sehr bereuten wir, keinen Photographieapparat mitgenommen zu haben! Die leeren Flaschen glitten mit Blitzesschnelle über den harten Schnee ins Tal hinunter, dorthin, wo die Strasse von Gletsch sich in riesigen Windungen zur Furka hinzieht.

„Säcke aufnehmen!“ erklang es dumpf; die Leute gehorchten und waren bald marschbereit. Die noch röter gewordenen Nasen bewegten sich dem Rhonegletscher zu. Kleine Karawanen begegneten uns, worunter eine sehr emanzipierte Dame im Männer-Sportkostüm allgemeine Heiterkeit erregte. Ein unvorsichtiger Jüngling — er hatte der genannten Dame zu viel Aufmerksamkeit geschenkt — sank tief in den Schnee ein und musste zur hellen Freude buchstäblich ausgegraben werden. Dann kam man zur ersten Gletscherspalte; sie wurde mit „Hallo!“ begrüsst und sprungweise leicht überwunden. Hundert weitere, gähnende Schlünde wurden glücklich überschritten. Losgesprengte Eisstückchen, in die schmalen, 40 m tiefen Spalten geworfen, verursachten eine himmlische Musik, wie Orgelton oder fernes Glockenläuten.

Eine Abteilung lenkte alsdann den Schritt direkt der Furka zu, kam dabei an der Festung Galenhütten vorbei und liess sich von einem Wachtposten indiskrete Erklärungen geben. Die andere Abteilung rutschte auf der lieblichen Rundung der Kehrseite an den Fuss des Rhonegletschers hinunter und besuchte die neben dem Hotel Belvedere künstlich erstellte Eisgrotte. Es war in der 60 m langen Galerie ein wunderbares Farbenspiel: grün, blau, violett, rötlich, kurz, alle Regenbogenfarben.

Unterhalb Galenhütten vereinigten sich die beiden Kolonnen wieder und schritten zusammen auf der hohen Strasse dem Hotel Furka entgegen, nicht vergessend, von Zeit zu Zeit einen Blick rückwärts in das herrliche Wallis zu tun. Zur Rechten sah man die an dem Hang sich hinziehende, zum Teil noch in Schnee begrabene Militärstrasse neueren Datums, sowie einige Infanteriestellungen. Vor dem Hotel Furka entliessen wir die Führer, drückten ihnen ein Trinkgeld in die Hand und schritten hierauf durchs Urserental abwärts, einen vom Wind geschützten und mit Trinkwasser versehenen Lagerplatz für unser Picknick suchend. Es ging nicht lange, so lagerten wir am Rande eines fröhlich plaudernden Bächleins, unsere Fleisch- und Früchtebüchsen öffnend und den Inhalt dem knurrenden Magen zuführend. Klares Wasser ergänzte den Rest unserer Getränke. Ein erfrischendes Fussbad bildete den Schluss des Haltes. In Reih und Glied, unter Pfeifen und Mundharmonikaspielen, zog die frohe Jugend dahin, nur noch unmittelbar vor den Kurven oberhalb Realp ausruhend. Wie ein entfesselter Strom stürzte sich dann die Schar den steilen Abhang hinunter, die Strasse sorgfältig meidend. Vor Realp wieder Sammlung und von neuem geordneter Marsch. Eine Menge Post- und andere Wagen, zweibis fünfspännige, mit lachenden Fremden beladen, sausten an uns vorbei.

Im Gehölz bei Hospenthal war die letzte Rast. Die Leute wurden gezählt. Es fehlten drei. Sie waren unerlaubterweise vorausgegangen. Daher lautete der allgemeine Richterspruch auf Bestrafung. Die Kolonne setzte sich in Marsch und traf am Eingang des Dorfes Andermatt auf die drei Schuldigen. Sie wurden ignoriert; sie begriffen warum. Stumm und geknickt schlossen sie sich der stramm einmarschierenden Truppe an. Der Einmarsch in Andermatt war ein nettes Ereignis. Militärisch geordnet, die berühmte Musik an der Spitze, schmetterten die jungen Beine auf dem Strassenpflaster Taktschritt, dass alle Fenster aufflogen und sich ein Beifallrufen in die Kadenz des Marsches mischte. Alle Müdigkeit schien gewichen, die wunden Füße vergessen. „Roulez, tambours . . .!“ erscholl es dann aus sechzig Kehlen, und neue Fenster öffneten sich. Es war ein Siegeseinzug. Vor der Kaserne erscholl das Kommando: „Abteilung — halt!“ Der Fortverwalter schickte uns nach der Anmeldung einen Unteroffizier mit den Schlüsseln, und hinein ging es in die Baracke 7. Neugestopfte Strohsäcke lagen gar einladend da, dazu für jeden zwei wollene Decken. Jeder legte Stock und Rucksack ab, stand vor eine Lagerstätte, nahm ein Paar frische Socken, ein Handtuch und die Quartierschuhe in die Hand, und in geordnetem Gänsemarsch defilierte man in der Richtung Bächlein hinter der Baracke, um das obligate Fussbad zu nehmen. Einige wunde Füße wurden sorgfältig mit Watte und Binde behandelt; dann durfte die Mannschaft sich bis 7 Uhr im Dorf ergehen. Die Vorausgeeilten hatte die Strafe erreicht: Sie mussten Kantonnementswache stehen, einer bis zum Nachtessen, ein anderer während des Essens und der dritte nach der Mahlzeit bis zum Lichterlöschen.

Um 7 Uhr fand die Abendmahlzeit im „Hotel zu den drei Königen“ statt. Da wir des Platzes wegen in drei verschiedenen Sälen untergebracht waren, kam die Fröhlichkeit nicht in solchem Masse zur Geltung wie auf der Grimsel; immerhin wurden einige Lieder gesungen. Dann zerstreuten sich die Leute im Dorfe.

Um 9 Uhr wartete man umsonst auf den Zapfenstreich; denn die Infanterie-Rekrutenschule befand sich auf dem Ausmarsch, und die anwesende Artillerie machte stumme Musik. Dennoch pilgerten unsere Leute um 9^{1/2} Uhr gruppenweise der Schlafstätte zu. Der zweite Reisetag war vollendet.

III.

„Auf!“ dröhnte es am Samstag morgen um 5 Uhr in der Baracke. Es wurde lebendig; die Leute erhoben sich und rieben die Augen. Das kühle Wasser des Brunnens weckte sie ganz. Dann ging es zum Frühstück. Einer biss an dem harten Alpenkäse einen Zahn 'raus. Um so besser für ihn; er wird daran keine Zahnschmerzen mehr spüren.

Etwas nach 6 Uhr wurden die Siebensachen aus der Baracke geholt, um abzumarschieren. Es stellte sich dabei heraus, dass einer einen Quartierschuh nicht mehr fand; es war natürlich derselbe Pechvogel, der beim Giessbach den Hut verlor, auf dem Nägelisgrätli bis unter die Arme in den Schnee einsank und später den Rucksack vergass. Beim Abmarsch hörte man auf dem Exerzierplatz jenseits des Bächleins die Artillerie-Unteroffiziere schreien: „Gradaus — Marsch!“ oder dann wieder: „Mit Bewegung — schultert Gwerrrr!“ Dieses soldatische Treiben schien unsern Leuten zu gefallen; denn auch sie schulterten den Stock und klopften Taktschritt. Bei dem Urnerloch löste sich die Kolonne auf. Eine wildromantische Welt öffnete sich dem Auge. Donnernd stürmte die Reuss zu Tal; gischtspeiend umspülte sie die harten Felsblöcke der Schöllenen, der Teufelsbrücke zueilend. Welche historischen Ereignisse schliesst dieser kleine Fleck nicht alle in sich! Hier haben sich hartnäckige Kämpfe zwischen den Bewohnern der Urkantone und den Franzosen und Russen abgespielt. Hier fand der denkwürdige Übergang Suwarows statt. Im Felsen eingehauen, fast dem eisernen Tore gegenüber, ist der Name dieses verwegenen Führers in russischer Schrift verewigt. Die Strasse ist überall von befestigten Felsen bewacht, von welchen muntere Wasserlein sich in das Wogengebraus der Reuss ergiessen. An den Hängen guckte das feurige Rot der Alpenrosen hervor, und bald begann wieder das Hinanklimmen der verwegenen Jünglinge, um die Königin der Alpen zu erobern. Die Zurückgebliebenen benutzten die Fahrgelegenheit eines leeren Fünfspänners, um sich nach Göschenen transportieren zu lassen. Unser Stümper fiel natürlich vom Wagen in den Kot — es hatte nämlich in der Nacht vorher tüchtig geregnet — und zerriss an der unaussprechlichen Stelle die Hosen.

In der Nähe von Göschenen kam uns eine Herde Kühe entgegen, die aber beim Anblick unserer roten Nasen mit wagrecht getragensem Schwanze schleunigst die Flucht ergriffen. Nach der Besammlung in Göschenen begaben wir uns auf den Friedhof, um entblössten Hauptes das Denkmal des Erbauers des Gotthardtunnels zu bewundern. Der Weg führte uns bei der Villa des berühmten Dichters Ernst Zahn vorbei. Von Göschenen ging es bis Amsteg ziemlich geordnet. Verschiedene Märsche wurden gepfiffen, Kriegslieder gesungen, und sogar „Die lustige Witwe“ musste sich auf der Mundharmonika präsentieren. Dabei vergass man nicht, die wunderbare Technik der Gotthardbahn anzustaunen. So kam man nach Wassen und machte jenseits des Dorfes an einem zu Tal stürzenden Bächlein Rast, um noch die Proviantreste zu verzehren. Einer rief nach dem Öffnen des Tornisters verzweifelt aus: „In den öden Höhlen wohnt das Grauen...!“ Wohltätige Kameraden linderten aber seinen Schmerz.

Nach einem schneidigen Marsche langten wir in Amsteg an, wo wir im „Hotel Kreuz“ zum dritten Male Braten, Makkaroni und Salat assen.

Die „Italiener-Röhrchen“ liess man mit galgenhumoristischem Lächeln hochleben. Nach einem Rundgesang, wobei Tagesereignisse kunstgerecht eingeflochten wurden, suchte man langsam den Bahnhof auf und schritt neben der „Zwing-Uri“ vorbei. Ein Freiheitslied feierte die Bestrebungen der Männer, die unser herrliches Vaterland vor fremder Habgier gerettet haben.

Der Zug führte uns hernach durch wassergeschädigte Gegenden nach Flüelen. In Altdorf wurde uns die Stelle gezeigt, wo an der Halde eine Mutter mit elf Kindern unter dem Häuschen begraben wurde. In Flüelen angekommen, spazierten wir am belebten Quai, bis uns Eintritt auf das Schiff gewährt wurde. Die Fahrt auf dem vielbesungenen Vierwaldstättersee war ausserordentlich reizend und wurde ein wichtiges Ereignis.

„Es sind vier Länder gelegen an einem urtiefen See“, singt Gottfried Keller, die vier Länder, die den Stein zur Eidgenossenschaft gelegt haben. So wurde denn die Wiege unserer Heimat, das „Rütli“, mit Bravorufen begrüsst, und feierlich klangen die Worte über den See in die Waldwiese hinein:

„Von ferne sei herzlich gegrüsset,
Du stilles Gelände am See.“

Ein Herr, von der vaterländischen Begeisterung der Schüler aufmerksam gemacht, näherte sich uns, stellte sich vor und wünschte, noch andere Heimatklänge zu hören. Er war selbst ein Schweizer, der dreissig Jahre in Amerika gelebt und nun für einige Monate in seine heissgeliebte Heimat zurückkehren wollte. Er war durch und durch Eidgenosse geblieben, und die Saiten seines Empfindens klangen bei unsern Gesängen mit. Um seiner Anhänglichkeit an das Vaterland noch mehr Ausdruck zu geben, lud er in Luzern die ganze Gesellschaft zu einem Trunke ein und teilte jedem einen Glimmstengel aus. Das war wohl der Höhepunkt der jugendlichen Freude.

Nachdem wir dem reichen Onkel aus Amerika für seine Liebenswürdigkeit bestens gedankt und von ihm herzlichen Abschied genommen hatten, bestiegen wir nach einem kurzen Rundgange durch die Stadt den Zug, der uns über Olten nach Biel führte. Einige warfen sich sofort in Morpheus Arme und träumten vom reichen Onkel.

Diese Reise, die nur Fr. 16.25 kostete, wird zeitlebens jedem Teilnehmer in froher Erinnerung bleiben.

Schulnachrichten.

41. Promotion. Trostlos sah der Himmel am Morgen des 26. August aus, trostlos wenigstens für eine Klassenzusammenkunft. Es regnete Bindfäden, und die rings hereinhängenden Wolkenfetzen liessen keine Hoffnung aufkommen auf

ein baldiges Aufhören des nassen Segens. Das mag manchen 41er abgehalten haben, sich am Samstag morgen auf den Weg nach Interlaken zu machen. Statt der erwarteten 20—25 Klassengenossen brachten Bahn und Schiff deren nur 12. Zum Glück hatte ein Berner Kollege sein niedliches Frauchen mitgebracht, sonst hätten wir's mit dem Berichterstatter genau auf die ominöse Zahl 13 gebracht; nun waren wir 14.

Es war die höchste Zeit, dass gegen 11 Uhr die Nebel sich zu heben begannen und freundliche Sonnenblicke zu dem programmgemässen Bummel einluden. Mühelos wurden wir durch die Drahtseilbahn in kürzester Frist auf den prächtigen Aussichtspunkt der Heimwehfluh emporgehoben. Nach kurzem, genussreichem Aufenthalt führte uns ein angenehmer Spaziergang durch den frisch duftenden Wald zum Gemspark im Rugen und am Jungfraublick vorbei nach Interlaken zurück, wo uns im Hotel zum „weissen Kreuz“ ein währschaftes Mittagessen erwartete und eine sechs Mann starke Abteilung des Interlakner Kurorchesters uns mit einem flotten Marsch empfing. Dass es mit dem Verhältnis zwischen jungen und alten Lehrern so ganz bodenlos böse nicht bestellt ist, geht daraus hervor, dass gerade ein „Junger“ es war, der uns 50jährigen Knaben diese angenehme Überraschung bereitet hatte und der selber in dieser schneidigen Kapelle mitwirkte, die uns während des Mittagmahles und nachher bis zu unserem Aufbruch aus dem gastlichen Hause des Herrn Bieri, der ein würdiger Nachfolger des bekannten Kreuzwirtes Gempeler zu werden verspricht, unermüdlich mit ihren feinen Produktionen erfreute. Unsern wärmsten Dank für diese selbstlose Aufopferung!

Eine Revue über den gegenwärtigen Bestand der 41. Promotion ergab ein recht erfreuliches Resultat. Von den 45 Zöglingen, die am 3. Mai 1876 ins Seminar Münchenbuchsee eingetreten sind, hat der Tod während der seither verflossenen 35 Jahre nur vier Opfer gefordert. Vier einstige Klassengenossen haben ihr Glück in fremdem Lande gesucht; wir wollen hoffen, dass sie es auch gefunden haben. Von den 37 zurzeit noch in unserem engern und weitem Vaterlande weilenden Freunden sind noch 25, drei als Sekundarlehrer, aktiv im Schuldienst tätig, während die übrigen sich im Laufe der Jahre einem andern Beruf zugewendet haben. In hohem Grade erfreulich ist es, dass gerade diese Leute, die sich zum grössten Teil der besten Lebensverhältnisse erfreuen, ihre frühern Studiengenossen nicht vergessen haben und viele von ihnen jeweilen zu den ersten gehören, die dem Ruf zu unsern Promotionsversammlungen Folge leisten. An ihnen und an unserem wackern Isidor jenseits der blauen Juraberge, der trotz der weiten Entfernung und dem nicht einladenden Wetter uns durch seine Anwesenheit erfreute, mögen sich alle diejenigen ein Beispiel nehmen, die nicht einmal durch eine simple Postkarte ein Zeichen gaben, dass sie auch noch atmen im rosigen Lichte. Während des Mittagessens wurden die zahlreich eingelaufenen brieflichen und telegraphischen Entschuldigungen verlesen. Wir entbieten allen, denen es nicht vergönnt war, der Tagung in Interlaken beizuwohnen — auch unsern verehrten einstigen Seminarlehrern, soweit sie noch am Leben sind — auf diesem Wege den herzlichen Gruss der versammelten 41er und hoffen, sie in zwei Jahren in dem zentraler gelegenen Bern zahlreicher wiederzusehen.

Ein kurzer Besuch galt dem Kursaal, zu dem man uns in verdankenswerter Weise freien Eintritt gestattet hatte. Die kunstvollen Anlagen und die prächtig ausgestatteten Räumlichkeiten erregten allgemeine Bewunderung. Dann ging's der Harderbahn zu; denn das Wetter hatte sich im Verlaufe des Nachmittags

ganz vortrefflich zum Bessern gewendet. Die Betriebsleitung hatte uns in zuvorkommender Weise eine Ermässigung der Fahrtaxe um 50 % gewährt. In 20 Minuten langer Fahrt hob uns die Bahn rasch zu der aussichtsreichen Höhe, die namentlich über das Bördeli und die umliegenden Vorberge eine unvergleichliche Rundschau bot. Leider hatte die Jungfrau ihr erhabenes Haupt züchtig mit einem Wolkenschleier umhüllt und geruhte während unseres zweistündigen Aufenthalts im Hotel Harder-Kulm nicht, sich vor unsern Augen in ihrem ganzen Zauber zu entblößen. Doch auch so kamen wir reichlich auf unsere Rechnung, und in gemütlicher Tafelrunde verfloss bei Austausch alter Erinnerungen die knapp bemessene Zeit allzu rasch. Es hiess aufbrechen. Sanft schwebte die Bahn mit uns der Tiefe zu, und es blieb nicht mehr viel Zeit übrig, um all die Herrlichkeiten der volksbelebten Höhestrasse anzustaunen. Es galt, den letzten Zug zu erreichen, der gegen 8 Uhr die kleine Schar der Getreuen von der 41. Promotion ihrer Heimat zuführte. Wir hoffen, sie werden den Tag von Interlaken in angenehmer Erinnerung behalten. — Auf frohes Wiedersehen in Bern im Jahre 1913!

43. Promotion. Letztes Frühjahr waren es 30 Jahre seit dem Austritt dieser Klasse aus dem Seminar Münchenbuchsee. Zur Feier dieses „Ereignisses“ versammeln sich die Dreiundvierziger am 2. und 3. September nächsthin in Biel. Keiner fehle!

Eine bernische Handels-Hochschule. Der bernische Regierungsrat hat die Errichtung einer handelswissenschaftlichen Abteilung an der Hochschule Bern beschlossen. Dieselbe soll im Sommer 1912 eröffnet werden.

Wer die Bussen für Absenzen bezahlen muss, lehrte uns vor kurzem ein schlauer Bauer. Er war vom Gerichtspräsidenten verknurrt worden, hatte nachher auch sein Glas Wein getrunken, erklärte aber: Das alles muss mir der Schulmeister bezahlen. Ich habe ihm verschiedene Fuhungen besorgt, und da werde ich schon die Rechnung zu stellen wissen.

Und die Moral von der Geschichte? Wenn ein Vater oder Pflegevater angezeigt werden muss, so Sorge rechtzeitig dafür, dass du ihm keine Rechnung zu bezahlen hast! W.

† **Ingenieur Rob. Rud. Reber**, Oberst des Genie, Adjunkt der Abteilung für Landestopographie des schweizer. Militärdepartements, starb am 23. August im Alter von bloss 61 Jahren in Gstaad bei Saanen, wo er sich aufhielt, um seine schwer angegriffene Gesundheit wieder zu kräftigen. Statt dass sich seine Hoffnung erfüllte, nahm vielmehr die Krankheit zu, so dass Oberst Reber nach schweren Leiden von ihr hingerafft wurde. Ein arbeitsreiches Leben von vielen Verdiensten ist damit zu Ende gegangen. Der Verstorbene hatte zuerst den Beruf eines Lehrers ergriffen und gehörte der 31. Promotion (1866—1869) des Staatsseminars an. Da durch viele Blutungen schon im Seminar die Gesundheit des jungen Mannes stark geschwächt worden war, gab er bald den Lehrerberuf auf und wendete sich der Ingenieurwissenschaft zu, in der er es durch seine hohe Intelligenz, seine vorzügliche Begabung für die mathematischen Wissenschaften, gepaart mit grossem Fleiss und eiserner Ausdauer, zu der hervorragend hohen Stellung brachte, die er nun seit vielen Jahren in der Militärverwaltung eingenommen hat. Seinen frühern Klassengenossen bewahrte er ein freundliches Andenken, und es freute ihn jedesmal herzlich, wenn sich ihm Gelegenheit bot, mit einem derselben zusammenzutreffen. So nahm er jeweilen auch an den Klassenversammlungen teil, sofern ihm dies überhaupt möglich war, und freute

sich im Kreise der erschienenen Kommilitonen der längst dahingegangenen Tage der einstigen Seminarzeit. Der Tod hat starke Lücken gerissen in die Reihen der 31er; von den 41 Genossen leben heute nur noch 18; einige sind kurz nach dem Antritt des Lehramtes vom Schuldienst zurückgetreten und haben sich einer andern Berufstätigkeit zugewendet, sei es als Jurist, Landwirt, Verwalter, Redaktor und Verleger u. a. m.

So wird Oberst Reber auch in Kreisen der Lehrerschaft, aus der der verdiente Mann in seine wichtige und verantwortungsvolle Stellung heraufgestiegen ist, besonders aber in den Herzen seiner einstigen Klassengenossen, in gutem Andenken bleiben.

—r—.

Schund. Schund?? Schund!!! (Korr.) So benennt sich im Aushängebogen der Buchhandlung resp. des Verlags ein Werk, das nach dem Wortlaut der Ankündigung dazu berufen sein soll, einer vollständigen Reform in einem der wichtigsten Fächer des Schulunterrichtes, dem des Aufsatzes, zum Durchbruch zu verhelfen. Mit dem Ausdruck „Schund“ soll selbstverständlich nicht dasjenige bezeichnet werden, was in dem neuen Buche zu lesen ist, beileibe nicht, sondern mit dem hübschen Titel werden die Leistungen beehrt, die bisher unsere Schüler vom Gymnasium an bis hinab zur primitivsten Landschule im Gebiet des Aufsatzes und der schriftlichen Darstellung der Gedankenwelt der Schuljugend überhaupt zutage gefördert haben. All die schönen Aufsätze, die bei den Schulprüfungen in den Aufsatzheften aufgespeichert den Besuchern zur Durchsicht vorliegen, die Aufsätze, welche unter den Augen der Abgeordneten der Schulbehörden ohne jedwede Beeinflussung vonseite der Sprachlehrer, also als Klausurarbeit, bisher ausgeführt worden sind, die Aufsätze, ausgeführt bei Aufnahmeprüfungen ins Gymnasium, Technikum oder ins Seminar, die Zeugnis von der Gedankenwelt der Prüflinge und ihres Darstellungsvermögens reden sollen und bislang Zeugnis geredet haben, sind Schund und dreimal Schund; denn dies sagen uns ja die Herren Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus in ihrem Buche: „Unser Schulaufsatz ein verkappter Schundliterat. Ein Versuch zur Neugründung des deutschen Schulaufsatzes für Volksschule und Gymnasium.“ Wer überflüssige Batzen hat, kann das neue Werk für Fr. 2.70 haben. Da der Bücherzettel auf das 4. bis 6. Tausend der Auflage hinweist, so ist daraus zu entnehmen, dass der Vertrieb intensiv geführt worden ist. Dass die bis heute zutage getretenen Leistungen der Schüler im Aufsatz dreifacher Schund seien, das ist von den Autoren durchaus nicht im Spass gesagt, sondern es ist ihnen mit dem schwerwiegenden Vorwurf heiliger Ernst. Ob das neue Buch in den breiten Schichten der Bevölkerung zur Kenntnis kommt, ist zur Stunde nicht mit Sicherheit festzustellen. Wenn es geschieht, so wird es bei nicht vorurteilsfreien Lesern, zumal in der Schweiz, in Verbindung mit andern Begleiterscheinungen der Neuzeit in bezug auf die Beurteilung der Leistungen der Schule wieder dazu beitragen, das Gefühl über die Inferiorität der Lehrerschaft zu bestärken und der Wertschätzung ihrer sauren Arbeit Eintrag zu tun. Zur Erhärtung der Vorwürfe rufen die Autoren Nothelfer herbei, und wo fänden sich nicht solche, wenn es gilt, die Untüchtigkeit der Lehrerschaft zu brandmarken? So sagt Herr Dr. W. Fischer in der „Neuen Hamburger Zeitung“ darüber: „Es sind zwei Hamburger Lehrer, die in einem schneidigen, von Temperament sprühenden und von Verständnis leuchtenden kleinen Buch das Elend unserer Aufsatzliteratur an den Pranger gestellt haben. Der Kampf geht nicht um Auswüchse, sondern um das Prinzip. Und er wird bald mit dem funkelnden Degen, bald mit dem kräftigen Dreschflügel, immer aber mit Leidenschaft und Glück geführt.“ Und

Herr Prof. Ludwig Gurlitt in der „Wiener Zeitung“: „Zwei Volksschullehrer erklären laut und öffentlich, dass der herrschende, seit Jahrhunderten so herrschende deutsche Schulaufsatz der Volksschulen — das liesse man sich schon noch gefallen — aber auch der höhern Schulen, des Gymnasiums einschliesslich, Schund sind! Um es nur gleich herauszusagen: Die beiden kühnen Volksschullehrer haben — recht! Wer es noch nicht weiss und am eigenen Leibe erfahren hat, wie schwer auf diesem Gebiete gesündigt wird, dem wird das Schriftchen die Augen öffnen.“ Der „Schul- und Kirchenbote“ in Kronstadt schreibt: „Ein leidenschaftliches Buch, eine stürmische Brandung, ein rechtes Kampfbuch, das glänzend geschrieben, manches Vorurteil zertrümmern wird und dem Schulwesen einen guten Schritt zur Gesundung weiterhelfen wird, wenn es von Lehrern und Lehrervereinen gründlich durchgearbeitet wird.“ (wird — wird — wird: mehr Sprachübung, Herr „Schul- und Kirchenbote“!) Und Herr Jul. Hart in der „Deutschen Montags-Zeitung“: „..... Wenn man die mitgeteilten Proben aus den Musteraufsatzbüchern unserer Schule liest, so erstarrt die Seele über das verwaschene, kraft- und saftlose, inhaltsleere Geschwätz einer solchen Pädagogikliteratur. Das Kind schreibt unvergleichlich viel besser als der Schulrat und der Schuldirektor, und diese sollten von jenem, nicht aber jenes von diesem lernen, wie man schreiben und sich ausdrücken soll.“ Also möge in Zukunft der Schuldirektor fein hübsch sich auf die Schulbank setzen, und das Schulkind möge nun den Unterricht in den Sprachfächern und im Aufsatz übernehmen. Und wenn der letzte schweiz. Gymnasial- und Volksschullehrer das neue Buch gelesen und seine Weisungen beherzigt haben wird, so wird dann wohl auch der Aufsatz ihrer Schüler hoffentlich endlich einmal ein einwandfreier werden, so dass sich die Deutschlehrer fürderhin nicht vor aller Welt zu schämen brauchen. Unterdessen wäre es vielleicht geraten, den Aufsatzunterricht gänzlich einzustellen, oder doch wenigstens keinen Aufsatz mehr zu korrigieren.

Französische Patentprüfungskommission. Zu Mitgliedern der französischen Patentprüfungskommission für Primarlehrer wurden gewählt die Herren: Schulinspektor A. Gylam in Corgémont, Präsident, A. Droz und J. N. César, Lehrer an der Kantonsschule in Pruntrut, G. H. Duvoisin, Seminardirektor in Delsberg, E. Germiquet, Schuldirektor in Neuenstadt, Sekundarschulinspektor J. A. Junker in Delsberg, Schulinspektor E. Poupon in Pruntrut und Lehrer F. Jabas in Court, die bisherigen; zu Suppleanten dieser Kommission Lehrer T. Moeckli in Neuenstadt, der bisherige, Ch. Nussbaumer, Lehrer an der Kantonsschule in Pruntrut, und D. Simon, Lehrer am Progymnasium in Delsberg.

Haushaltungsschule Worb. Die von der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern gegründete und am 3. Mai 1886 mit 20 Schülerinnen eröffnete bernische Haushaltungsschule in Worb feiert am 13. September nächsthin ihr 25jähriges Jubiläum und zugleich den Schlussakt des gegenwärtigen 75. Kurses.

* * *

Schweizer. permanente Schulausstellung in Bern. Laut dem soeben erschienenen Jahresbericht zählte der Ausstellungsverein auf Ende 1910 1029 Mitglieder. Die Schulausstellung erhielt 3677 Besuche. Die Zahl der Ausleihungen belief sich auf 24,166, zum grössten Teil im Kanton Bern, zirka 3300 auch in andere Kantone. — An die Einnahmen von zirka Fr. 25,200 leisteten die Bundesbehörden Fr. 7100, der Kanton Fr. 13,000, die Stadt Bern Fr. 1500, der Ausstellungsverein Fr. 3500. — Die Rechnung schliesst zum erstenmal nach vielen Jahren mit einem bescheidenen Aktivsaldo von Fr. 153.41. Der Verlust

der Portofreiheit wird der Anstalt aber in Zukunft einen Ausfall von Fr. 1500 bis 1600 verursachen.

Für das Jahr 1911 ist eine neue Abteilung „Heimatkunde“ in Aussicht genommen, umfassend: I. Gesteins- und Erdarten; Versteinerungen; II. Vorgeschichtliche Gegenstände; III. Modelle alter Waffen, Befestigungen, häuslicher Einrichtungen; IV. Reliefs, Ortschaftspläne, alte Karten, Landschafts- und Ortschaftsbilder, Photographien hervorragender Personen; V. Literatur. — Die Direktion ist für Einsendung solcher Gegenstände oder Angabe von Adressen von Besitzern dankbar.

XXII. Schweizerischer Lehrertag. Der diesjährige schweiz. Lehrertag wird vom 1.—3. Oktober in Basel stattfinden. Das Programm sieht zwei Hauptversammlungen und zahlreiche belehrende und demonstrative Vorträge vor.

Die erste Hauptversammlung findet Montag den 2. Oktober statt. Über die staatsbürgerliche Erziehung referiert Herr Prof. Dr. R. Luginbühl, Basel. Korreferent ist Herr Erziehungsrat G. Wiget, Rorschach, erster Votant Herr Lehrer Bürki, Oberbalm, Bern.

Über die Erhöhung der Bundessubvention werden sprechen die Herren K. Auer, Sekundarlehrer, Schwanden, und Bächler, Sekundarlehrer, Langnau.

Die zweite Hauptversammlung ist auf Dienstag den 3. Oktober angesetzt. Als Referent über die Schulreform ist Herr Th. Moosherr, Basel, bezeichnet, als Korreferent Herr Dr. A. Barth, Schaffhausen. Erster Votant ist Herr Schulvorsteher Dr. Badertscher, Bern, zweiter Votant Herr Ed. Oertli, Zürich.

Die ökonomische Stellung des Lehrerstandes wird besprochen von den Herren Bezirkslehrer A. Frey, Aarau, und Lehrer Mühlethaler, Bern.

Möge auch die bernische Lehrerschaft zahlreich zu dieser Tagung einrücken!

Der bayrische Lehrerverein und der S. L. V. (Korr.) In dem zu mehr als $\frac{2}{3}$ katholischen Bayern hat der Lehrerverein bei einer Bevölkerung von $6\frac{1}{2}$ Millionen rund 19,000 Mitglieder. Der S. L. V. hat bei einer Bevölkerung von $3\frac{1}{2}$ Millionen wenig über 7000 Mitglieder. Der Grossteil der bayrischen Lehrer will nichts wissen von dem katholischen Gegenverein; von 10,000 katholischen Lehrern gehören ihm nur 300 an. Die übrigen geben dem Druck der katholischen Kirche nicht nach. Zusammenhalten heisst es dort. Und bei uns?!

Basel. Der Bruttoertrag des Blumentages, der bei Anlass der St. Jakobsfeier am 26. August veranstaltet wurde und dessen Überschuss für das Ferienheim in Prêles und die Kleinbasler Krippe bestimmt ist, beläuft sich auf rund Fr. 40,000.

Aargau. Primarlehrerbesoldungen. Am 15. Oktober 1910 wurden 407 Lehrstellen mit einem Gemeindeminimum (ohne staatliche Dienstzulagen) von unter Fr. 1800 bezahlt, mit Fr. 1800 und mehr 224 Stellen. Auf 1. Juli 1911 haben sich diese Ziffern wie folgt verschoben: Unter Fr. 1800 250 Stellen, Rückgang 157; Fr. 1800 und mehr 385 Stellen, Zunahme 161. Die Besserstellung der Lehrer nimmt also ihren erfreulichen und ziemlich raschen Fortgang.

* * *

Deutschland. Die sogen. Kurzstunden von 45 Minuten, die in den meisten Berliner höhern Lehranstalten bereits eingeführt sind, werden nun nach einem

Beschluss des preussischen Kultusministers auf sämtliche höhern Schulen Preussens ausgedehnt werden. In dem Erlass macht der Minister jedoch den beteiligten Direktoren zur Pflicht, sorgsam darüber zu wachen, dass die Hausarbeiten durch die Kürzung der Unterrichtszeit keine Zunahme erfahren.

Literarisches.

„Das Glück“ oder „Nur ein Schulmeister.“ Vaterländisches Schauspiel in vier Akten von Emma Hodler.

In sechster Auflage ist „Das Glück“ soeben neu erschienen, gerade recht, um für die kommende Theatersaison von den Liebhaberbühnen berücksichtigt werden zu können. Das Stück braucht keine weitere Empfehlung, ist es doch schon von mehr als 500 Vereinen aufgeführt worden. Die Verfasserin, alt Lehrerin Frl. Emma Hodler in Bern, hat sich damit als tüchtige, patriotisch begeisterte Schriftstellerin in weitesten Kreisen vorteilhaft eingeführt. — Zu beziehen bei Sauerländer & Cie. in Aarau.

Von derselben Verfasserin und beim gleichen Verlage ist in zweiter Auflage erschienen:

„Kleines für Kleine.“ Eine Sammlung von Liedchen und Verschen für Schule und Haus.

Das Büchlein wird in Lehrerinnenkreisen willkommen sein; besonders die darin enthaltenen Schwalbenliedchen werden Freude machen.

Wie man uns mitteilt, ist in Vorbereitung und erscheint demnächst ebenfalls bei Sauerländer & Cie. in Aarau:

„Am Grauholz“, patriotisches Volksstück in vier Akten, zweite Auflage,
„Es Schelmestückli“, berndeutsches Lustspiel in drei Akten, neu —
beide aus der Feder von Emma Hodler. —hlh—.

Lust und Lehr. Fibel für schweiz. Volksschulen. Bearbeitet unter Mitwirkung der Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn von Alb. Annaheim, Lehrer, Bilder von R. Tworek. Als obligatorisches Lehrmittel für die Primarschulen des Kantons Solothurn eingeführt durch Regierungsratsbeschluss vom 20. Januar 1911. Lithographie, Druck und Verlag: Artist. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 1.20.

Man kann den Schulen des Kantons Solothurn wirklich nur gratulieren, dass ihnen ein solch herrliches erstes Lesebuch beschert worden ist. Künstler und Pädagoge haben hier zusammen ein Werk vollbracht, das seinesgleichen sucht, das die Meister lobt. Mehr zu bemerken ist überflüssig, die Fibel empfiehlt sich von selber.

H. M.

Lehrbuch der Chemie und Mineralogie mit Einschluss der Elemente der Geologie. Nach methodischen Grundsätzen für den Unterricht an höheren Lehranstalten bearbeitet von Dr. Karl Anton Henniger, Professor am Schiller-Realgymnasium in Charlottenburg. 4. und 5., verbesserte Auflage. Mit 252 in den Text gedruckten Figuren. Stuttgart und Berlin. Fr. Grub, Verlag, 1911.

Das Lehrbuch ist für den Unterricht an höhern Lehranstalten bestimmt, eignet sich aber auch ganz vorzüglich zum Selbststudium, und das ist der Hauptgrund, weshalb ich es hier empfehlen möchte. Jüngere Kollegen, deren Streben dahin geht, sich weiterzubilden, tiefer einzudringen in die Wissenschaften,

stellen gar oft die Frage: Welche Literatur dient meinen Zwecken am besten? Und die Antwort ist nicht immer leicht zu geben.

Um so angenehmer ist es, sie hier unschwer zu finden; der „Henniger“ enthält alles, was der Suchende braucht: anorganische, organische Chemie, mineralogische und geologische Begriffe, alles klar und deutlich beschrieben, mit einfachen, guten Abbildungen belegt, und endlich auch ein zuverlässiges und vollständiges alphabetisches Sachregister, das das Werk als Nachschlagebuch ebenso brauchbar macht, wie als methodisches Lehrbuch. H. M.

Humoristisches.

Wetterprognose. In einem Dörfchen der Eifel war kürzlich auf dem schwarzen Brett beim Postbureau folgende Wetterprognose zu lesen:

„... . trüb, zunehmende Bevölkerung.

„Guckkasten.“

„**Das Erkennen.**“ Lehrer: „Als nun der heimkehrende Wanderbursche am Schlagbaum seinen alten Freund, den Zöllner, lehnen sah, was hoffte er da?“

Schüler: „Er hoffte, er würde ihn umsonst durchlassen.“

„Guckkasten.“

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Für Samstag den 2. September 1911 fällt der Mädchenturnkurs aus. Schluss desselben Samstag den 9. September.

Für die Mitglieder des L. T. V. Samstag den 2. September 1911, nachm. 2¹/₂ Uhr, auf dem Spitalacker Spielstunde (Faustball).

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 2. September Übung für Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums.

Übungsstoff: II. Motette von Brahms (vierstimmig).

Stellvertreterin gesucht

für das Wintersemester 1911/12 an eine **Unterschule** mit vier Schuljahren. Anmeldungen sind gefl. zu richten an **L. Trachsel**, Lehrerin, **Bütschel** (Seftigen).

THUN

Berner Oberland

Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreie Restauration

Telephon

am Bahnhof

Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Die Genossenschaft.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

■ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Bühler & Co.** in **Bern**.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Wilderswil	I	untere Mittelkl.	ca. 50	1050	** 3 11	8. Sept.
Bottigen, Gmde.	"	Mittelklasse	30—35	900 † f. Lehrer	2 4 ev. 5	10. "
Innertkirchen	"			800 † f. Lehrerin		
Willigen	"	Oberklasse	ca. 40	800 †	3 11	8. "
Geisholz	"	Gesamtschule	" 30	700—800	4 2 ev. 5	8. "
Fahrni bei Thun	III	obere Mittelkl.	" 50	800 †	9 4	8. "
Ringoldswil	"	Gesamtschule	" 25	800 †	2	13. "
Wynau	VII	Unterklasse B	" 45	800	3 5 11	10. "
Worben bei Lyss	VIII	Unterklasse	30—40	700	2 5	10. "
Grafenried	"	Oberklasse	ca. 50	800 †	2 4	10. "
Fraubrunnen	"	"	" 35	1000	6 4	10. "
Fritzenhaus	VI	"	" 45	800 †	3 4	10. "
bei Wasen						
Wasen	"	Klasse V	" 40	700 †	2 5	10. "
Bern, Matte	V	Spezialklasse		1880 †	** 2 5	10. "
Gelterfingen	III	Oberklasse	30—35	800	2	10. "
Toffen	"	Unterklasse	40—45	700 †	2 5	10. "
Wachseldorn	"	Oberklasse	40—45	800	2	10. "
Linden-Kurzenb.	IV	Unterklasse	50—55	700	2	8. "
Wengen	I	obere Mittelkl.	ca. 40	900 †	3 11	10. "
Lauterbrunnen	"	" "	" 40	900 †	3 11	10. "
Mürren	"	Gesamtschule	" 40	900 †	2	10. "
Ruchwil	IX	"	" 60	1000		12. "
Gals	"	Oberklasse	" 55	800	3	12. "
Ersigen	VI	obere Mittelkl.	" 45	950 †	2 4	10. "
"	"	untere Mittelkl.	" 45	900 †	8 4 ev. 5	10. "
Burgdorf, Anstalt f. Schwachsinnige		Klasse für Schwachsinnige	" 18	800—1000 + freie Stat.	5	14. "

b) Mittelschule:

Fraubrunnen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachlicher Richtung	3200	2	12. "
-----------------------------	---------------------------------------	------	---	-------

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrszulagen. § Wohnung inbegriffen.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf.

Auf **1. November** nächsthin ist die Stelle einer **Lehrerin** neu zu besetzen. Kinderzahl zirka 18. Besoldung Fr. 800—1000 nebst vollständig freier Station. Für die Beaufsichtigung der Zöglinge zwischen der Schule sind noch sechs Wärterinnen angestellt, so dass die Lehrerinnen wenig Aufsicht zu führen haben.

Anmeldungen nimmt bis **14. September** entgegen der Vorsteher der Anstalt, Herr **Ellenberger**, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Namens der Anstaltsdirektion,
Der Vize-Präsident: Pfarrer **Ziegler**, Burgdorf.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizerfabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer**.

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.
Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Institut für schwachbefähigte Kinder

im **Lindenhof** in **Oftringen** (Aargau).

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen **schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen** oder **Nervosität** den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. — Heilpädagogische Behandlung. Schulsanatorium. — Prospekte.

777

J. Straumann, Vorsteher.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen


Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis



Für den **Besuch** des **historischen Museums**
in **Bern** durch **Schulen** sei bestens empfohlen:

Des Schülers Rundgang durch das historische Museum in Bern

von **Dr. Hans Brugger**

Preis 40 Rp. — Partiepreis von 12 Exemplaren an  20 Rp.

*Durch Benutzung dieses fesselnd geschriebenen Führers wird der
Besuch des Museums viel genuss- und lehrreicher gestaltet.* — 797

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Francke, Verlagsbuchhandlung, Bern.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

! mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, die-
selben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis **ohne Nach-**
nahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch
Sofenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Hand-
habung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist
aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthch! Grösste Arbeiterleichen-
terung! Ver- **Paul Alfred Goebel, Basel.**
treter gesucht! !



Violinen :: Celli :: Kontrabässe

Mandolinen : Guitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



**Zürich
& Filialen**



Stenographische

Aufnahmen von Vorträgen,
Reden, Verhandlungen besorgt
gewissenhaft **Andrist**, Lehrer,
Oberburg. :: :: :: :: :: ::

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.